

## Gemeinschaft der Dienste

1. *Wie erleben Sie das Vorhandensein der verschiedenen Berufe in Ihrem kirchlichen Umfeld?*
2. *Wie beurteilen Sie das Modell der Gemeinschaft der Dienste für die Kirche in Mecklenburg?*
3. *Welche Weiterentwicklung dieses Modells können Sie sich für die Zukunft vorstellen?*

### **Zusammenfassung**

- das Modell der Gemeinschaft der Dienste wird als zukunftsfähig und gut erlebt.
- Gemeinschaft der Dienste ist ein hohes Gut
- sie trägt zur Entlastung der einzelnen Berufsgruppen bei und lässt ihnen Energie für die Kernaufgaben.
- in ländlichen Gemeinden findet Gemeinschaft der Dienste kaum statt
- Gemeinschaft der Dienste schließt Ehrenamtliche mit ein
- eine starre prozentuale Aufteilung für jede Kirchenregion wird abgelehnt und stattdessen eine flexible Handhabung je nach Bedarf der Gemeinden gefordert.

Das Modell der Gemeinschaft der Dienste und die darin enthaltene Gleichberechtigung der Berufsgruppen sind in ihrer Art wichtig. Leider ist die Gleichberechtigung in der Praxis nicht umsetzbar.

Wunsch: Gemeinschaft der Dienste „auf Augenhöhe“, ein Team, das „an einem Strang zieht“, dafür Gemeindeleitung (Geschäftsführung) in gesonderter Hand: z.B. in der Hand eines/er Kirchenältesten; Geschwisterlichkeit wie schon im Urchristentum

- Wunsch nach mehr Kirchenmusikern

Vorschlag der künftigen prozentualen Aufteilung der Stellen wird begrüßt

Es sollten nicht mehr als 60% Pfarrstellen vorgesehen werden

- eine Stärkung der vorhandenen Hauptamtlichen (Pastor und Gemeindediakonin) wäre wichtiger als sich an ein überholtes Modell zu halten
- der Kirchenkreis sollte auf die Schaffung voller Stellen hinwirken

- andere Berufsgruppen berücksichtigen, z. B. für sozialdiakonische Aufgaben oder Sekretär\_in im Gemeindebüro

- Ziel sollte es sein, dass alle Berufsgruppen in der Gemeinde vertreten sind

- Anstellungsmöglichkeiten erweitern, z. B. durch Vereine, Kombination mit Religionsunterricht, Anstellung durch Kirchenkreis oder Kirchenregion

- übergemeindliche Stellen sollen in gemeindliche Arbeit eingebunden werden; Kirche muss in der Fläche präsent bleiben